

Multizentrische Vernetzung: Neue Wege zur Diagnostik und Früherkennung von Demenzen

Prof. Dr. Dr. Fritz A. Henn

Die Demenzen sind eines der größten Probleme für unser Gesundheitssystem. Das liegt an der Altersverteilung in der Bevölkerung und an der steigenden Lebenserwartung, sowie insbesondere an dem exponentiell mit dem Lebensalter wachsenden Risiko, an Demenz zu erkranken. Derzeit leiden in Deutschland rund eine Million Menschen an einer Demenz. Bis zum Jahr 2050 wird sich diese Zahl um das Zweieinhalbfache erhöht haben. Im Alter von 90 Jahren wird etwa jeder Dritte an Demenz erkranken. Falls keine kausale Therapie gefunden wird, werden auch die Kosten für die Pflegeversorgung dramatisch steigen. Es gibt Schätzungen, dass das komplette Budget des deutschen Gesundheitssystems auf dem Niveau des Jahres 2002 erforderlich sein könnte, um die Versorgung für die demente Bevölkerung im Jahr 2040 zu sichern.

Wir brauchen also dringend Fortschritte in der Behandlung der Demenzen, um einen angemessenen Versorgungsstandard für die Betroffenen zu wahren. Aus den Erkenntnissen über eine zugrunde liegende gemeinsame Pathophysiologie der Demenzen ergeben sich vielversprechende therapeutische Ansätze auf molekularer Ebene, die sich zur Zeit in der klinischen Entwicklung befinden. So werden bei der Alzheimer Krankheit die Möglichkeiten für Immunisierungsmaßnahmen untersucht, und die Ergebnisse sind durchaus ermutigend. Unmittelbar am wichtigsten erscheint es, möglichst frühzeitig die Personen zu identifizieren, die an Alzheimer erkranken werden, damit sie die Chancen auf eine bestmögliche Behandlung haben.

Mit Hilfe des Kompetenznetzes Demenzen sind uns innerhalb der ersten zwei Jahre seines Bestehens vor allem zwei Dinge gelungen:

Zum Einen konnten wir mit dem Einschluss von rund 4.500 Probanden die weltweit größte Zahl von Patienten mit leichten Beschwerden aber noch ohne Diagnose rekrutieren, einerseits die so genannten MCI Patienten (mild cognitive impairment), andererseits noch kognitive gesunde Ältere und leichte Demenzen. Diese Probanden haben sich zu umfassenden und detaillierten Untersuchungen bereit erklärt, wie der Entnahme von Blut- und Liquorproben zur Bestimmung von Demenzmarkern und zur Durchführung von bildgebenden Verfahren einschließlich MR Morphometrie und MR Spektroskopie. Die inzwischen vorliegenden Ergebnisse, die hier vorgestellt werden, lassen vermuten, dass es mittels einer Matrix aus verschiedenen Variablen gelingen kann, mit einer Genauigkeit von ungefähr 95% vorherzusagen, wer innerhalb von zwei Jahren an Alzheimer erkranken wird. Dies zeigt beispielhaft, dass der Einsatz eines Netzwerks aus kooperierenden Zentren Studien ermöglicht, die ein einzelnes Zentrum alleine nicht durchführen könnte.

Die zweite grosse Leistung des Kompetenznetzes Demenzen ist die Schaffung eines Netzwerks für klinische Studien, in dem die Wirksamkeit neuer Therapien sofort getestet werden kann, sobald sie zur Verfügung stehen.

Schließlich konnten wir auch ein sehr großes epidemiologisches Sample von über 75-jährigen Probanden aus dem hausärztlichen Versorgungssystem erfassen, um so prospektiv Risikofaktoren für Demenzen zu analysieren.

Kontakt:

Prof. Dr. Dr. Fritz A. Henn, Sprecher des Kompetenznetz Demenzen
c/o Znetralinstitut für Seelische Gesundheit
J 5, 68159 Mannheim
Tel.: 0621 / 1703 2002

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ulrike Jansen
Im Wörtel 41, 58199 Mannheim
Tel.: 0621 / 84 588 94
E-Mail: jansen@zi-mannheim.de